Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 24 (1948-1949)
Heft: 7

Artikel: Brunch und Tupper
Autor: Fröhlich, Irma
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1069341

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BRUNCH UND TUPPER

Von Irma Fröhlich

Studenten der englischen Universitäten Oxford und Cambridge gingen in zwiefacher Hinsicht schöpferisch vor, als sie kurzerhand zwei Mahlzeiten zu einer einzigen vereinigten, zugleich aber auch deren Benennungen zusammenzogen und aus «breakfast» (Frühstück) und «lunch» (Mittagessen) den «brunch», aus «tea» (Teemahlzeit) und «supper» (Abendessen) das «tupper» entstehen ließen. Diese neuen Bezeichnungen stehen in keinem Schul-Wörterbuch, aber sie sind bereits weiten Kreisen zum Begriff geworden, und wir Hausfrauen haben alle Ursache, uns mit ihnen zu befreunden. Studenten treten oftmals in unbekümmerter, vorurteilsloser Art an eine Sache heran, rücken mit Mut einem Problem zu Leib und zeigen uns, daß gar häufig eine Beschränkung der äußern Mittel die Phantasie zu reicher Entfaltung antreibt.

Im Falle des «brunch» und des «tupper» handelt es sich um willkommene Hinweise auf gelegentliche Vereinfachung und persönlichere Gestaltung unserer Haushaltführung.

Das «tupper» ist bei uns in der Schweiz schon ziemlich verbreitet unter «Zvieri - Znacht» oder ähnlicher Bezeichnung, und kaum jemand macht dagegen eine Einwendung, weil ja schon eine richtige Hauptmahlzeit, das währschafte Mittagessen, vorausgegangen ist, weil ein Zvieri lange nicht in allen Haushaltungen üblich ist und somit ein üppiger Tee oder Café complet, zwischen 5 und 7 Uhr genossen, allen Ansprüchen Genüge leistet.

Der «brunch» aber wirkt revolutionärer in einem gewöhnlichen Hauswesen und stößt häufig genug auf Widerstand. Und dabei finde ich gerade diese Mahlzeitenverbindung eine herrliche Einrichtung, namentlich für gewisse Sonntage und für Haushaltungen ohne Kleinkinder.

Da möchten einmal alle ausschlafen, hernach gemächlich ihre Morgentoilette vornehmen und ohne Eile an den gemütlichen Sonntags-Frühstückstisch treten. Das ist schön und recht; aber für die Hausfrau ist es unerfreulich, daß dann dem Mittagessen, um das sie sich an diesem Tage besonders bemüht hat, nicht mit Lust zugesprochen wird. Ein «brunch» ist an einem solchen Tage das einzig Richtige!

Oder wir wollen in den kühlen Jahreszeiten die schönsten und sonnigsten Stunden zu einem Ausflug benützen. Für ein Picknick ist die Saison nicht geeignet, auswärts zu essen ist uns zu teuer — da hilft wieder ein «brunch», der je nach den Umständen und den Bedürfnissen um 10 oder 11 Uhr genossen wird und uns einen langen Nachmittag beschert.

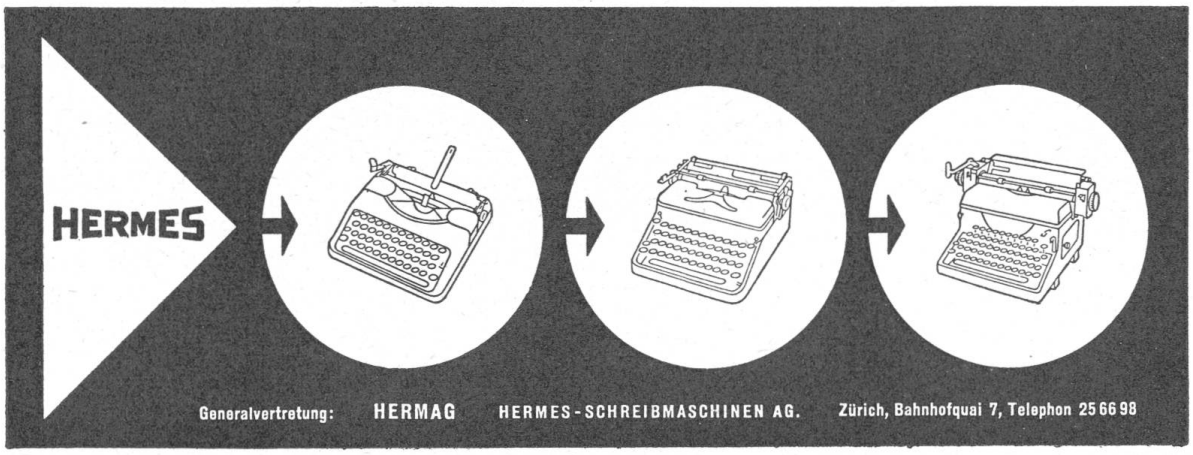
Ein andermal nehmen wir uns vor, an einem Sonntagnachmittag über Land zu fahren und mehrere Verwandte zu besuchen. Wie schön, wenn wir zu diesem Zwecke schon früh mittags aufbrechen können und für alle genügend Zeit haben! In einem solchen Fall ist sogar ein recht karger «brunch» am Platze; denn wir wissen, daß wir bei Cousine Trudy schwarzen Kaffee vorgesetzt bekommen, mit Onkel Adolf am Teetisch sitzen werden und zwischendurch erst noch Tante Idas Spezialität, die selbstgemachten Brezeli, kosten dürfen.

Ich liebe den «brunch» als bequeme, zeit- und arbeitsparende Einrichtung; ich liebe aber auch alles, was dabei auf den Tisch kommt, und deshalb meine ich, es müßten alle in gleichem Maße davon begeistert sein. Wer je einen Versuch mit dieser vom Alltäglichen abweichenden Mahlzeit gemacht hat, wird ihn nicht bereuen, sondern ihn sicher häufig wiederholen.

Der «brunch» läßt sich ganz verschieden und sehr persönlich gestalten. Als Getränk kommen Tee oder Kaffee in Frage. Dazu werden auf alle Fälle verschiedene Brotsorten serviert: zum Schwarzbrot die weißen Gipfeli, zum hellen Modelbrot der rabenschwarze Pumpernickel und ein Grahambrot, zum echten Bauernbrot ein paar Salzstengel und knuspriger Zwieback, zum Eierzopf die appetitlichen Kümmi- und Mohnweggen; einmal wird Toast geröstet, und ein andermal erinnern wir uns daran, daß wir in Paris so gerne «brioches» zum Frühstück aßen und freuen uns, solche in einem Bäckerladen zu entdecken.

Bei der Auswahl der Brotbelage und -aufstriche stehen uns wieder viele Möglichkeiten offen. Wir schwanken zwischen Schinken und Salami, zwischen Mettwurst und Leberpain. Wir stellen verschiedene Käsearten zusammen, nie aber kommt jene Sorte auf den Tisch, die wir werktags unserer Familie vorsetzen. Mit der gleichen Selbstverständlichkeit servieren wir zum sonntäglichen «brunch» andere Konfitüren und dazu vielleicht noch Honig. Ein paar Hefestückli oder ein selbstgemachter Kuchen bilden den Abschluß dieser Mahlzeit, bei der jeder das Hauptgewicht auf diese oder jene Richtung verlegen kann und die wir gerade um der Freiheit willen, die sie jedem einzelnen gewährt, besonders schätzen.

Nach Belieben kann unser Essen weiter ausgebaut werden, es können Eier oder Pastetchen oder kalter Braten aufmarschieren; je nach den Gepflogenheiten und



der Haushaltungskasse läßt sich von der Schützenwurst bis zum Kaviar alles mögliche ausdenken. Wichtig scheint mir vor allem, daß wir dabei auf die Liebhabereien jedes Familiengliedes eingehen und auf diese Weise das anfängliche Mißtrauen gegen das Ungewohnte zu bannen suchen.

Für uns Hausfrauen bedeutet diese Neuerung eine wesentliche Entlastung und läßt uns den Sonntag freier genießen. Es ist zwar schon oft vorgekommen, daß mich gegen Abend eines solchen ruhig zu Hause verbrachten Frei-Tages eine richtige Lust ergriff, meinen Leuten eine recht leckere Speise zuzubereiten und daß mir dann in den stillen Abendstunden keine Mühe zuviel war. Diese Feststellung werte ich als Beweis dafür, daß die Einrichtung des «brunch» uns richtig ausruhen und entspannen läßt und daß sich auf diese Weise unsere Kräfte von selber wieder sammeln und regen, während sie gar oft etwas matt sind, wenn sie für die Zubereitung des gewöhnlichen Sonntag-Mittagessens beansprucht werden. Wer nun allerdings mit wirklicher Freude und guter Laune dieses Geschäft verrichtet, der soll ruhig bei der alten Gewohnheit bleiben; wer aber mit den geringsten Anzeichen der Unlust daran geht und klagt, daß der Sonntagmorgen zu kurz sei, der soll einen Versuch nicht scheuen und schon am kommenden Wochenende seine Vorbereitungen für einen «brunch» treffen.